

27. Januar 2015

Von schroff bis Pastell

Kimmig, Studer, Zimmerlin mit John Butcher in Freiburg.



John Butcher Foto: W. Grabherr

Ein atmosphärisch angenehmes Kellergewölbe, in dem nicht nur so manch guter Tropfen lagert, sondern das an diesem Abend auch Raum bietet für Töne der etwas anderen Art: Zu hören kein weinseliges Melos, dafür die unkalkulierbaren, figurenreichen Klänge frei improvisierter Musik. Im Freiburger Weinschlösschen, dem Sitz der Elisabeth-Schneider-Stiftung, agieren das Trio Kimmig-Studer-Zimmerlin und ein britischer Gast – der Saxophonist John Butcher. Es ist ein idealer Ort für das deutsch-schweizerische Trio um den umtriebigen Freiburger Geiger, Komponisten und Performer Harald Kimmig, das sich hier in einer Konzertreihe mit wechselnden Gastmusikern präsentiert.

Zu Beginn gibt es Streicher pur. Violinist Kimmig, Daniel Studer am Kontrabass und Alfred Zimmerlin am Cello erweisen sich als traumwandlerisch eingespieltes Team für freitonale Improvisation. Die Akteure hören hellwach aufeinander, entwickeln feinsinnige Interaktionen,

erzielen durch Spannung und Entspannung Dynamik. Naturgemäß werden in dieser Free Music bei aller Virtuosität die Instrumente nicht unbedingt akademisch-konventionell behandelt. Es gibt überraschende Wechsel von mal gezupften, mal gestrichenen Saiten, gehaltenen Noten und perkussiven Effekten. Und immer wieder schaffen die Musiker durch obertonreiches Spiel subtil eingefärbte Partien von ätherischem Reiz.

Dann folgt der furiose Solo-Auftritt des Ausnahme-Improvisators John Butcher. Hier wird der herkömmliche Charakter des Tenorsaxophons quasi transformiert. Mit raffinierten Spieltechniken entführt dieser Avantgardist in unerhörte Soundwelten. Er dekonstruiert das gewohnte Timbre des Saxophons und schafft somit ein geradezu neues Instrument. Ein faszinierendes Spektrum von Minimalismen und schroffen Einwürfen, von voluminösen, sonoren Akzenten bis zu Klangfarben in Pastell.

Die zweite Konzerthälfte, wieder mit dem Trio Kimmig-Studer-Zimmerlin plus John Butcher, diesmal am Sopransaxophon, ist geprägt von filigranem Ensemblespiel zwischen Ruhe und Bewegung und der Musikalisierung des Geräusches. Assoziationen, Bilder seien erlaubt: Manchmal erinnert es an die Stimmen exotischer Nachtinsekten, dann an zart wehende Brisen oder geheimnisvolle Bewegungen in der Tiefe einer Landschaft.

Autor: Udo Andris